

an vielen oft schwer auszurrottenden Irrtümern Schuld tragen.

Wer die insbesondere in den ersten drei oder vier Punkten angegebenen Bedingungen erfüllt, liefert meiner Ansicht nach wertvolle Bausteine für die zoologische Wissenschaft. Andere Angaben sind dagegen nicht durchaus notwendig, sie können aber unter Umständen den Wert einer Abhandlung bedeutend erhöhen. So liegt ja z. B. bei Rebels Abhandlung über die Lepidopteren-Fauna Bosniens und der Herzegowina der Hauptwert im allgemeinen Teile, der seinesgleichen bei keiner anderen österr. lep. Abhandlung findet. Andererseits bietet wieder z. B. Höfner in seiner Lepidopteren-Fauna Kärntens auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen so viele biologische Daten, daß der Wert dieses systematischen Teiles ein weit höherer ist. Hellweger liefert wieder das Beste hinsichtlich der Variabilität.

Wenn eine faunistische Abhandlung nicht langweilig wirken soll, so muß sie sich einer gewissen Kürze befleißigen, nicht mit vielen Worten wenig, sondern mit wenigen Worten viel sagen. Die von Rebel geforderten Literaturzitate, bei jeder „Landesfauna“ wiederholt, würden entsetzlich langweilig werden. Diese Daten gehören wohl eher in die Handbücher, die uns Sammlern ja eigentlich ein Leitfadern auf allen Gebieten der Lepidopterologie sein sollten. Daß dies leider nicht zutrifft, ist genügend bekannt. Wir haben ja verschiedene Werke, die zum Teile recht wertvoll sind, ich muß dabei insbesondere Berge-Rebel IX. Aufl. rühmend hervorheben, aber nirgends sind die biologischen Momente, die doch wissenschaftlich weit wertvoller sind wie die Aufstellung von Lokalrassen und Abarten, genügend eingehend behandelt, und dies doch wohl deswegen, weil die bezüglichen Tatsachen den Autoren unbekannt sind.

Zum Schlusse sei noch ein kurzes Verzeichnis der österr. Kronländer und ungarischen Landesteile beigefügt, deren Landesfauna bereits bearbeitet wurde.

1. Böhmen. Geometriden und Microlepidopteren von Dr. Ottokar Nickerl, die Bearbeitung der übrigen Familien ist veraltet oder unzureichend. Viktor Richter (Komotau) und Dr. A. Binder (Warta) planen ein zusammenfassendes Werk.

2. Mähren. Vom Schreiber dieses bearbeitet, die sogenannten Microlepidopteren bedürfen jedoch einer weitgehenden Ergänzung.

3. Oesterr. - Schlesien. Nichts. Wockes Verzeichnis gibt nur selten österreichische Fundorte an.

4. Galizien. Nichts.

5. Bukowina. Alle Familien von Const. Freiherr von Hormuzaki abgehandelt, Kenntnis noch ziemlich lückenhaft.

6. Niederösterreich. Bezüglich der Makrolepidopteren liegt Naufocks, bez. der Mikrolepidopteren Manns reichhaltiges Verzeichnis vor; eine Neubearbeitung ist sehr wünschenswert.

7. Oberösterreich. Makrolepidopteren von Franz Hauser, Mikrolepidopteren im Druck.

8. Salzburg. Mikrolepidopteren von Karl Mitterberger, bez. der Makrolepidopteren nichts Zusammenfassendes.

9. Tirol. Nichts; Hellwegers Arbeit behandelt nur die Großschmetterlinge Nordtirols.

10. Kärnten. Gabriel Höfner über alle Familien.

11. Steiermark. Projektiert von Fritz Hoffmann.

12. Krain. Großschmetterlinge von J. Hafner, Mikrolepidopteren nichts.

13. Küstenland, nichts.

14. Dalmatien, nichts.

15. Ungarn. Fauna Regni Hungariae, die aber nicht ausreicht.

16. Siebenbürgen. Czekelius auch nicht ausreichende Publikation.

17. Kroatien und Slavonien. Nichts, abgesehen von der Fauna Regni Hungariae.

18. Bosnien und Herzegowina. Rebel, Balkanstudien Bd. II, seither viele Nachträge besonders von Dr. Karl Schawerda.

Wie ersichtlich, gibt es da noch sehr viele weit klaffende Lücken, und es haben noch genügend Landes- und Lokalfaunisten nebeneinander Platz. Alle können arbeiten, wenn sie nur wollen.

Es sei aber nochmals bemerkt, daß die Erforschung der ersten Stände von weit höherem Werte ist, wie die leidige Aufstellung von Lokalrassen, deren sichere Erkennung oft unmöglich ist und die meist nur bei sehr lokal auftretenden Arten haltbar sind, sonst aber schön ineinander übergehen. Mit dieser Art der Betätigung hat sehr oft die Wissenschaft nichts gemein; es beginnt dagegen schon die Spielerei oder die neuerdings ganz treffend so bezeichnete mihi-Sucht.

Erlebnisse beim Insektensammeln in fremden Ländern.

— Von Curt von Graumnitz. —

(Schluß.)

Ich hatte einige Kästen mit Torfauslage und Glasdeckel bei mir, worin ich besonders typische Stücke von Insekten, die ich auf meinen Reisen gesammelt hatte, gespannt und fertig präpariert aufbewahrte. Diese mußte ich ihm natürlich auch zeigen, er wollte alles ganz genau ansehen, zu welchem Zwecke ich sogar die Glasdeckel abnehmen mußte. Aber, o weh, sofort wollte er mit den Fingern dazwischen fassen, und ich hatte meine liebe Not, ihn davon zurückzuhalten. Einige Fühler und mehrere Beine waren dabei aber doch schon in die Brüche gegangen. Um nun nicht noch mehr und größeren Schaden anrichten zu lassen, war ich gezwungen, schleunigst den Deckel wieder zu schließen.

Nun war der Gaucho auch noch weiter neugierig, er frug mich, was ich mit all den in Papierhüllen und in Schachteln aufbewahrten Insekten anfangen wollte. Ich erklärte dem Naturkinde nun so gut, als ich konnte, daß die Sachen alle zu wissenschaftlichen Zwecken für Sammlungen, Museen etc. in Deutschland präpariert würden. Dies ging aber über Wissen und Verstehen des Viehhirten vom argentinischen Kamp; er wollte und konnte mir wohl auch von seinem Standpunkte aus meine gegebene Erklärung nicht glauben.

Er sagte es mir direkt auf den Kopf zu, ich wolle ihm ja nur etwas vorlügen, das sei ja alles gar nicht wahr, er wüßte es längst, die Schmetterlinge, Käfer und all die anderen Insekten sammle ich nur deshalb, um sie später zuzubereiten und als Delikatesse zu verspeisen.

Von dieser naiven Ansicht ließ er sich auch nicht wieder abbringen. Er, der weder schreiben noch lesen konnte, kannte ja auch weiter nichts von anderen Lebensbedürfnissen, als genügend zu essen und zu trinken zu haben, deshalb weidete und schlachtete er sein Vieh und meinte nun, ich könnte auch keine anderen Lebensbedürfnisse haben und könnte daher die Insekten auch nur deshalb sammeln und aufbewahren, um sie später zu essen.

Aehnliches, wie mit dem argentinischen Gaucho, habe ich zuletzt in Brasilien und auch bereits vorher

schon in Afrika mehrfach erlebt. Alle diese Naturmenschen, die Gelegenheit hatten, mich bei meiner Sammeltätigkeit zu beobachten, schüttelten verwundert den Kopf darüber, weil ich dies nach ihrer Meinung ja gänzlich wertlose Ungeziefer, das doch jedermann nur lästig sei, einsammle, um es später aufzuessen; denn von dieser letzten Ansicht sind sie alle so fest überzeugt, daß auch kein Reden hilft, um sie eines besseren zu belehren.

Andere wieder machten sich eine andere Meinung über mein Tun und Treiben, wenn ich ihnen auf der Straße mit offenem Schmetterlingsnetze begegnete. Ein Brasilianer, mit dem ich eines Tages auf einer Sammeltour zusammentraf, begrüßte mich sehr höflich und versuchte dann eine kleine Unterhaltung zu beginnen. Seine erste Frage war, was ich mit dem Netz da anfangen wolle. „Damit fange ich Schmetterlinge und andere Insekten“, war meine Antwort. Verwundert und ungläubig sah mich mein Begleiter an, ich konnte seine Gedanken so ziemlich erraten; er mochte wohl so ungefähr bei sich denken: „So etwas tut doch kein erwachsener Mann, spielende Kinder laufen höchstens den bunten Schmetterlingen mit dem Netz in der Hand nach.“ Laut aber sagte er: „Das kann ich doch kaum für möglich halten; ich weiß schon, was Sie vorhaben, Sie wollen es mir nur nicht sagen. Ihnen ist sicher hier in der Nähe im Fluß eine fischreiche Stelle bekannt und dort gehen Sie jetzt hin, um Fische zu fangen.“

Um mir eine längere Auseinandersetzung in der mir außerdem noch nicht recht geläufigen portugiesischen Sprache zu ersparen, ließ ich ihn bei seinem Glauben, bog in einen Seitenweg ein, wo ich mehrere schöne Papilios auf- und abfliegen sah, machte auf diese mit gutem Erfolge Jagd und überließ die Fische im Flusse dem Brasilianer.

Ein kleines Erlebnis, das mir in Argentinien bei meiner Abreise von Cordoba passierte, möchte ich hier auch noch mit anführen. Ich hatte in der Stadt Cordoba selbst einen kleinen unfreiwilligen Aufenthalt. Der Zug nach Buenos-Ayres fuhr erst am nächsten Tage weiter, so daß ich gezwungen war, eine Nacht in Cordoba zu bleiben. Ich begab mich in die etwa 50 000 Einwohner zählende Stadt, die, nebenbei bemerkt, bereits länger als 300 Jahre der Sitz einer Universität, der ältesten in ganz Amerika, ist. Ich streifte tagsüber in der ganzen Stadt herum, um mir den altertümlichen Ort etwas näher anzusehen, obwohl ich nicht besonders viel Interessantes finden konnte.

Am Abend, der besonders heiß und schwül war, sah ich um die elektrischen Bogenlampen, die erst mehrere Wochen vorher in der Nähe des Bahnhofes frisch aufgestellt worden waren, eine große Menge Falter und andere Insekten herumschwirren. Das Pflaster unterhalb dieser großen, so ungewöhnlich hellbrennenden Bogenlampen war fast gänzlich bedeckt mit Insekten aller Art, in der Hauptsache waren es jedoch Schmetterlinge.

Diese gute Gelegenheit, mit Leichtigkeit einen reichen Fang zu machen, benutzte ich natürlich ausgiebig und heimste eine reiche Beute in meine stets mitgeführten Giftgläser ein.

Beim Fange der um das helle Licht herumschwirrenden Falter benutzte ich das Netz. Trotzdem der Bahnhof vor der Stadt gelegen ist und die Straßen dort des Abends fast menschenleer sind, fanden sich doch bald eine ganze Anzahl neugieriger Zuschauer ein.

Obwohl Cordoba doch eine alte Universitätsstadt ist, schien den Leuten mein Tun ganz fremd

und unbekannt zu sein, und ich wurde von ihnen ob meiner ihnen ganz und gar unverständlichen Tätigkeit von allen Seiten angestaunt, sogar ein Jünger der heiligen Hermandad, ein berittener Schutzmann, kam an mich heran und wollte wissen, was ich in meinen Gläsern habe, bezw. was ich hineintue.

Ich gab ihm zur Antwort, daß ich bijos (Insekten, eigentlich jedoch Ungeziefer) sammle. Er lachte über diese meine Antwort und ritt weiter, da er mich und mein Tun jedenfalls nicht für gemeingefährlich hielt.

Viele meiner neugierigen Zuschauer wollten mir beim Einfangen der Insekten behilflich sein, sie faßten jedoch die Falter immer beim Einfangen mit den Fingern an den Flügeln oder hielten sie erst längere Zeit in der geschlossenen Hand, bevor sie mir dieselben brachten. Da hierbei natürlich die Tiere immer mehr oder weniger beschädigt worden waren und nun für mich keinerlei Wert mehr hatten, konnte ich nichts von den dargebotenen Sachen gebrauchen.

Als ich nun gar nichts annehmen wollte, schauten mich meine ungebetenen Gehilfen ganz verwundert an, der eine erklärte mir, als ich einen ganz abgeflatterten Falter, den er mir brachte, nicht annehmen wollte, der Schmetterling sei ja vollständig heil, habe noch alle 4 Flügel, alle Beine u. s. w. Er fühlte sich gewissermaßen beleidigt, weil ich seine Hilfsbereitschaft so ganz und gar mißachtete.

Mit meinen ohnehin nicht sehr reichhaltigen spanischen Sprachkenntnissen war es mir natürlich ganz unmöglich, in der kurzen Zeit die Leute zum regelrechten Einfangen von Insekten und insbesondere der so empfindlichen Falter anzulernen. Uebrigens hatte ich auch bald genug gefangen, so daß ich mich nach meinem Hotel begab. Zu meinen Zuschauern sagte ich noch beim Fortgehen: „Ten munto bichos, ten bastante bichos“ (zu deutsch: „Ich habe viel Insekten, ich habe genügend Insekten“).

Alle lachten bei diesen meinen Worten laut auf, was ich aber weiter nicht beachtete. Erst am andern Morgen auf dem Bahnhofe wurde es mir klar, warum man mich am Abend zuvor bei meinen letzten Worten so ausgelacht hatte.

Ich hatte mir gerade am Schalter eine Fahrkarte nach Buenos-Ayres gelöst, als aus einer Gruppe von vier oder fünf anscheinend den besseren Ständen angehörenden jungen Burschen einer auf mich zutrat, ich erkannte ihn wieder, es war einer von denen, die mir am Abend vorher beim Insektenfange am elektrischen Lichte zugesehen hatten.

Der Bursche begrüßte mich und frug mich dann in spanischer Sprache, ich hätte doch wohl recht viel „bichos“. Obwohl ich jetzt sofort merkte, daß er mich nur zum besten haben wollte, antwortete ich ihm in ganz ruhigem Ton „Si, si“. (Jawohl). Mit dem Worte „bicho“ meinte er jetzt offenbar dessen eigentliche Bedeutung „Ungeziefer“.

Ich ließ dem naseweisen Jünglinge seinen kindischen Spaß; seine Kameraden, die ja natürlich alles genau mit angehört hatten, wollten sich über den nach ihrer Ansicht ausgezeichneten Witz vor Lachen fast ausschütten. Mich konnte dies alles nicht in Aufregung bringen, ich war vollauf zufrieden mit meinem Fange vom verflossenen Abend, meine Giftgläser waren alle bis obenan mit Faltern der verschiedensten Arten gefüllt, und in Anbetracht dieser so ungewöhnlich reichen Beute nahm ich diese kindische Hänselei ruhig mit in den Kauf, ohne mich weiter darüber zu ärgern.

1. Beilage zu No. 6. 7. Jahrgang.

Zum Schlusse möchte ich noch erzählen, wie ich einmal einen der großen brasilianischen Leuchtschnellkäfer (*Pyrophorus noctilucus*) mit gutem Erfolge als Leuchte benutzt habe, um bei stockfinsterner Nacht im Urwalde den rechten Weg nicht zu verfehlen.

Es war in der Kolonie Pariquera-Assù im Staate S. Paulo, wo ich mich mehrere Wochen aufhielt, um wie überall Insekten zu sammeln. Ich hatte mir dort ein kleines leerstehendes Häuschen gemietet. Da ich ganz allein war, besuchte ich des Abends manchmal einen in der Nähe wohnenden Nachbar. Der Weg dahin, nur 10 Minuten weit, führte durch ein Stück noch unberührten, dichten Urwald. Auf dem Rückwege benutzte ich dann immer an den dunkelsten Stellen mein Taschenfeuerzeug, um mich zurechtzufinden. Eines Abends zog gerade ein Gewitter auf, als ich mich auf den Heimweg machte; es war schwüler und dunkler als jemals zuvor. Als ich den Wald betrat, war es stark dunkel, ich holte meine Taschenlampe heraus und fand mich, trotzdem das Licht nur sehr schwach leuchtete, ganz gut zurecht. Doch plötzlich, ich hatte die Hälfte des Weges noch nicht hinter mir, verlöschte das Licht. Alle Bemühungen, die Flamme wieder zu entzünden, blieben erfolglos, da das Benzin im Behälter leergebrannt war. Ich stand im Dunkeln, und zwar war es so finster, daß ich nicht die Hand vor den Augen sehen konnte, obendrein begann es auch noch zu regnen.

Wie große feurige Funken flogen die großen Leuchtschnellkäfer in Anzahl im Walde umher. Da der Flug derselben sehr schwerfällig und langsam ist, fiel es mir nicht schwer, eine dieser Feuerfliegen, wie dieselben dortzulande genannt werden, einzufangen. Das ziemlich helle Licht, das die beiden am Kopfe des Käfers befindlichen phosphoreszierenden Stellen ausstrahlen, erleuchtete mir den Weg so, daß ich mit Hilfe meines Stockes, mit dem ich mich bei dem matten Schein meiner lebendigen Laterne an der Böschung fortfühlen konnte, ohne größere Schwierigkeiten den Weg nach Hause fand. Hätte ich keinen dieser Leuchtkäfer fangen können, würde es mir in der ägyptischen Finsternis sicher viele Mühe gekostet haben, aus dem Walde herauszukommen, ohne mehrfach vom Wege abzugeben, zumal ich auch mehrere ganz schmale Brückenstege zu passie-

ren hatte, die ich bei gänzlicher Dunkelheit sicher verfehlt haben würde.

Doch mögen die Erlebnisse noch so mannigfaltig und mag die Ausbeute noch so ergiebig sein, eine Tatsache bleibt doch immer bestehen, man fühlt sich nie recht wohl in den fremden Gefilden und der Fang macht einem nie solche Freude als in der Heimat. Mit welcher Lust zieht man nicht in Deutschland hinaus in Feld und Flur, und ist der Fang auch manchmal nur gering, niemals kehrt man völlig mißgestimmt und verdrossen heim. Ein eigentümlich beglückendes Gefühl erfüllt jeden, dem es vergönnt ist, das so mannigfaltige und so geheimnisvolle Leben und Treiben unserer heimischen Insektenwelt in der Natur selbst kennen zu lernen.

Ganz anders verhält es sich dagegen, wenn man in tropischen Ländern sammelt. Alles muß da rein geschäftsmäßig betrieben werden, die kleinen unscheinbaren Sachen, die doch oft gerade so interessant sind, läßt man ganz unberücksichtigt und sucht nur möglichst viel von den größeren, farbenprächtigen Tieren zu erbeuten, da diese ja später einen besseren pekuniären Gewinn abwerfen.

Auch ist ein Sammelausflug bei tropischer Hitze in meist fast unwegsame Gebiete keine Erholung zu nennen, die Strapazen sind so mancherlei Art, daß man immer ganz müde und ermattet nach Hause zurückkehrt. Dort verpackt man dann rein mechanisch die oft sehr reichhaltige und schöne Ausbeute des Tages, ohne dabei das befriedigende Gefühl kennen zu lernen, das jeden zu Hause in Deutschland überkommt, wenn er sich des Abends an das Sichten des in den Gläsern untergebrachten Fangergebnisses heranmacht, auch dann, wenn dieses manchmal recht kärglich ausgefallen sein sollte.

Wer es nicht nötig hat, sehne sich nicht darnach, selbst einmal Gelegenheit zu haben, diese so farbenprächtigen Exoten einsammeln zu können. Das Vergnügen dabei wird niemals ein solches wie zu Hause sein, und dann muß man noch bedenken, daß bis jetzt noch jeder, der längere Zeit in den Tropen sich aufhielt, um Insekten zu sammeln, infolge überstandener, bösartiger Fiebererkrankungen immer mit mehr oder weniger geschwächter Gesundheit nach Hause zurückgekehrt ist.

Coleopteren u. and. Ordnungen.

a) Angebot.

Willy Grashoff, Naturalist,
Niederl. Ost-Indien, West-Sumatra,
offeriert:

Orthopteren

in Losen von 50 Stück, mit ca. 25—30 Arten, worunter viele riesige (bis 350 mm lange) und farbenprächtige Arten.

Die Anschaffung dieser höchst interessanten Serie wird Niemandem gereuen!!

Preis ohne Porto Mark 25,00.

(Alle Tiere sind aufs sorgfältigste ausgezogen und präpariert!)

Adresse bis Juli:
Padangpandjang, West-Sumatra,
(via Padang, Niederl. Ost-Indien).

Aus Togo! Petrognatha gigas,
Riesenbockkäfer mit sehr langen Fühlern,
sind mittelgrosse Stücke mit 1,50 Mk.
abzugeben.

Diastocera trifasciata
schöner, ansehnlicher Bock mit rot und
schwarz gestreiften Flügeldecken, Stück
75 Pf. Porto und Packung 30 resp. 50
Pf. Nachnahme oder Voreinsendung.
G. Galließ, Guben, Sand 11.

Willy Grashoff, Naturalist,
Niederl. Ost-Indien, West-Sumatra,
offeriert:

Riesen-Scorpione à M. 1,—
Riesen-Tausendfüßler à M. 0,50
Riesen-Phasmiden à M. 1,—
Riesige farbenprächtige Cicaden (die grösste und schönste Art der Welt) à M. 2,—

Riesen-Cicaden, mit glashellen Flügeln à M. 1,—

Porto und Verpackung extra!

Allein gegen Vorauszahlung od. Nachn.

Adresse bis Juli:
Padangpandjang, West-Sumatra,
(via Padang, Niederl. Ost-Indien).

Insekten und Pflanzen!

Im Laufe des Jahres abzugeben.

Zuchtmaterial. :-: Material für Biologie. Zusammenstellg. v. Biologen u. ganzen Sammlungen (namentl. f. Lehrzwecke). Mikroskopische Präparate. — Verbindung mit wissenschaftl. Sammlern für alle Insektenordnungen gesucht. Gefl. Anfragen an: *H. Hentschel*, z. Zt. Zürich 6, Lindenbachstr. 8. N.B. Für Bundesmitglieder wäre Gelegenheit zu billiger Wohnung für einige Wochen in Graubünden geboten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Graumnitz Curt von

Artikel/Article: [Erlebnisse beim Insektensammeln in fremden Ländern. 37-39](#)